

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 27. Februar 1969

4. Jahrgang Nr. 41 (815)

Preis 2 Kopeken

Entwurfskapazität überboten

DShAMBUL. (KasTAG). Das Dshambuler Häuserbaukombinat beugte ein eigenartiges Jubiläum — die Inbetriebnahme der 2.000. Wohnung mit einer verbesserten Planung und monolithischen Stößen von Plattenbauelementen. Der Unterschied solcher Wohnungen von den früheren besteht in einer durchgängigen Lüftung und bei den Drei- und Vierzimmersektionen — einer vergrößerten Küche und einem Schlafzimmer.

In der Zeit des Planjahrhüftts rekonstruierte man im Kombinat die Betonmischerabteilung, mechanisierte die Zustellung von Beton zur Fließstraße, die Beförderung von Ausstattungsmaterialien auf die Stockwerke, die Spachtelarbeiten. Es wurde auch die Schweißung von Details unter Pulver und Kohlendioxid eingeführt, wird eine beschleunigte Trocknung der Wände mit Hilfe von infraroten Strahlen gemindert. Alle diese Neuerungen haben es ermöglicht, die Arbeits-

produktivität in drei Jahren um 61 Prozent zu erhöhen. Die Zahl der im Kombinat Beschäftigten ist um ein fünftel gestiegen, der Ausstoß der Produktion hat sich verdoppelt. Die Häuserbauer stehen erfolgreich im Leninschen Arbeitswettbewerb. Sie haben sich verpflichtet, in diesem Jahr 40.000 Quadratmeter Wohnfläche — um 5.000 Quadratmeter mehr, als es die Entwurfskapazität vorsieht, — schlüsselfertig zu machen.

Polnische Busse auf den Trassen

TEMIRTAU. (KasTAG). Neue bequeme, zehnsitzige Mikrobusse der Automobilindustrie der Polnischen Volksrepublik erschienen auf den Straßen der Stadt der Hüttenarbeiter. Sie füllten den Autopark des Karagandear Hüttenwerks auf und haben nach Änderungen der Passagiere und der Fahrer gute Eigenschaften: ein günstiges Mikroklima des Passagiersalons, schöne Stromlinienform, gute Geschwindigkeit und Bequemlichkeiten bei der Nutzung.

Perspektiven einer Stadt

DShAMBUL. (KasTAG). Die Wahlkampagne ist in eine neue Etappe eingetreten — es beginnt die Agitation für die Deputiertenkandidaten in der örtlichen Sowjets. Die Stadt- und Rayonpartei-Komitees führen Seminare der Agitatoren durch, versehen sie mit Material über die Arbeit der örtlichen Sowjets, über die Deputiertenkandidaten. Auf einem Seminar, das im Gebietzentrum stattfand, trat mit einem Referat der Vorsitzende der Stadtplanungskommission I. Pawlow auf. Er erzählte von den großen Veränderungen in der Wirtschaft und der Kultur, die sich zwischen den Wahlen vollzogen haben, und von den Perspektiven für die nächsten Jahre.

Mit der Inbetriebnahme der mächtigen Energieblöcke des Bezirkskraftwerks 50. Jahrestag des Oktober" wurde Dshambul zu einem großen Energiezentrum. Bald werden die Abteilungen der ersten Baulege des Doppelsuperphosphatwerks ihre Erzeugnisse liefern. Um ein Jahr früher wird die Vereinigung „Dshambulkoschobu“ die Entwurfskapazität meistern. In diesem Jahr bekommen die Kasachstaner über 5 Millionen Paar Schuhe. Es wächst der Wohnfonds der Stadt. In zwei Jahren haben etwa 9.000 Familien Einzug gefeiert. Es wurden drei neue Schulen, das Gebäude des Pädagogischen Instituts, über zehn Verkaufsläden und Spielhallen gebaut.



Alma-Ata vor den Wahlen

Mit jedem Tag entfaltet sich immer breiter die Wahlkampagne in der Hauptstadt unserer Republik. Der Kalinin-Stadt-Rayon ist der größte. Hier sind 250 Wahlbezirke für die Wahlen in den Rayon- und 119 Wahlbezirke für die Wahlen in den Stadtsowjet gebildet. Es werden die Deputiertenkandidaten registriert. „Von 250 schon 89 Kandidaten in den Kalininski Rayonsowjet und 55 in den Stadtsowjet registriert“, teilte unserem Korrespondenten die Leiterin der Organisationsabteilung des Rayonsowjets Warwara Nesterowna Dragina mit. In den Wahlkommissionen sind an die 2.000 Mitglieder tätig. Zur Zeit werden die Wählerlisten überprüft. In den Wahlrevieren und Agitationspunkten werden Vorlesungen gehalten und Konsultationen durchgeführt. Die politische Massenarbeit ist breit entfaltet. Die Bevölkerung beteiligt sich aktiv an allen Wahlmaßnahmen.

Alma-Ata P. RANGNAU

Meister des Buchweizenanbaus

KOKTSCHETAW. (KasTAG). Der Buchweizen ist eine rechenhafte Kultur. Das haben die Erfahrungen seines Anbaus im Sowchos „Oktyabrski“, Rayon Krasnoarmejsk, erneut bestätigt. Die Spezialisten der Wirtschaft zogen das Fazit des Anbaus von Buchweizen in den letzten drei Jahren. Die Aussaat der rayonierten Sorte „Bogatyr“ stieg in dieser Zeit um mehr als 200 Hektar. Die durchschnittliche Ernte betrug etwa eine Tonne vom Hektar. Der Buchweizen nahm weniger als 3 Prozent der Fläche mit Getreidekulturen ein, brachte aber etwa 100.000 Rubel Gewinn, was 20 Prozent des Reingewinns des Sowchos von den Getreidekulturen ausmacht.

Der fortgeschrittenen Wirtschaft. Die Spezialisten merkten Wege zur Vergrößerung der Produktion von Buchweizen vor. Das forderte das Oktoberplenum des ZK der KPUSU. Die Anbaufläche des Buchweizens nimmt über 11.000 Hektar ein, doch sie war über Dutzende Wirtschaften zersplittert, was sich auf die Produktion negativ auswirkte. Man beschloß, den Anbau der Graupenkultur in einer geringeren Anzahl der Wirtschaften zu konzentrieren. Ihre Saaten werden konzentriert sein, wo es dazu günstige Bedingungen gibt. Für Buchweizen werden die besten Flächen eingeräumt, er wird an zweiter Stelle nach Reineiche oder Mais stehen. Man wird nur Samen rayonierter Sorten der ersten und zweiten Klasse aussäen. Es werden spezialisierte Arbeitsgruppen gebildet.

Funde der Geologen

Die Geologen Westkasachstans setzen unter den rauen Winterverhältnissen ihre Such- und Schürfarbeiten fort. Für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags von W. I. Lenin weiterführend, übernahmen sie erhöhte Verpflichtungen und erfüllen sie nun erfolgreich.

Gute Erfolge erzielten im ersten Quartal die Bohrer der Mittel-Orsker Abteilung der westkasachstanischen geologischen Forschungs Expedition. Sie erfüllten ihren Plan in der mechanischen Kernbohrung zu 114 Prozent. Im Wettbewerb gehen die Bohrerbrigaden der Obermeister Viktor Mosgowoi, Wladimir Boschk und Klim Birman voran. Unlängst wurden die geologischen Daten der Alkolsker Abteilung der Forschungs Expedition entgegengenommen. Die Geologen haben un-

ter Leitung von Obolonski in der verflochtenen Saison interessante geologische Daten im Rayon von Priirgisja gesammelt. Von besonderem Interesse sind die Daten im Erforschen des Erzvorkommens von Antimonium. Die Geologen äußern die Meinung, daß die neuen Funde von Metall in Mugodshar praktischen Wert haben werden.

Die erhaltenen genauen Analysen bestätigen, daß im Rayon des Kupfervorkommens „50 let Oktjabrja“ noch ein Perspektivobjekt festgestellt wurde. Im Bohrloch wurde ein reicher Zinkgehalt und eine Reihe anderer Komponenten vorgefunden. Diese neue Entdeckung machten die Geophysiker der Mugodsharsker geophysikalischen Expedition.

A. DOSCH, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“



GURJEW. Auf vielen Erdölfeldern unseres Landes sowie im Ausland genießt die Produktion des Petrowski-Maschinenbauwerks mit Recht den besten Ruf. Die Jugendlichen des Werk sind nicht nur gute Arbeiter, sondern auch gute Sportler. Fast alle jungen Arbeiter vervollkommnere ihre Kenntnisse in Fern- und Abendlehreanstalten. Valentin Korschnow (unser Bild) ist hier als ein guter Arbeiter und ausgezeichnete Sportler bekannt.

Foto: G. Koschkinzew (KasTAG)

Heu aus der Luft

Vier Tage und Nächte hielt der Schneefall an. Dann hellte es sich auf und eine Woche herrschte helteres Wetter. Danach gingen wieder Schneemassen nieder. Der anhaltende Schneefall führte zu Verwehungen von anderthalb Meter Höhe. Das erschwerte die Lage auf den Umtriebsweiden der Rayons Merke, Tschu, Lugowoje und anderer des Gebiets. Den Weg zu einzelnen Herden können sogar solche starken Traktoren wie „S-100“ nicht bewältigen. Die Leiter der Rayons wandten sich um Hilfe an die Flieger.

„Bestimmt werden wir helfen“, antwortete der Kommandeur der Dshambuler Flieger Einheit Wassili Grimsin.

In der Luft wirken nun die Doppeldecker. Sie bringen Heu auf die Umtriebsweiden der Sow-

chos „Kasachstan“, „Bolschewik“, namens Dshambul des Rayons Merke, der Kolchos „Dshana-turmys“, namens Lenin und anderer Wirtschaften des Rayons Tschu. Jedes Flugzeug hat 12—13 Zentner Heu an Bord und wirft es aus der Luft unmittelbar den Herden vor.

Solche Flieger wie die Komsomolzen Wladimir Nikitin, Boris Andrejew, Askar Temrizalijew, Wladimir Mitunow machen am Tag bis 8 Flüge in einer Entfernung von 100 bis 1.200 Kilometer. Die gesamte Arbeit in der Heuzustellung wird von den Kommunisten Alexander Kim und Wladimir Daschko geleitet.

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Sieger—der Kuspeksker Dorfsowjet

Zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins entfaltete sich auf Initiative der Deputierten der örtlichen Sowjets des Aryk-Balksker Rayons im Gebiet der Wettbewerb der Dorf- und Siedlungssowjets für Wohleinrichtung und für Verbesserung der kulturellen Betreuung der Werktätigen. Es wurde das Fazit des Wettbewerbs für 1968 gezogen. Der erste Platz und die Rote Wanderfahne des Gebietvollzugskomitees und des Gebietgewerkschaftsrats wurden dem Kuspeksker Dorfsowjet des Aryk-Balksker Rayons zuerkannt. Akkurat und

sauber sehen alle 4 Dörfer aus, die auf dem Territorium dieses Dorfsowjets gelegen sind. Im Dorf Kuspek wurde ein Krankenhaus mit 35 Betten, in Krasnoje — eine Anfangsschule, in Akan-Burluk — ein Badehaus errichtet. Auf dem Territorium des Dorfsowjets wurden etwa 2 Kilometer Wege mit fester Decke gelegt, eine Wasserleitung ist im Bau. Zum grünen Kleid der Ortschaften kamen noch 8.000 Baum- und Sträucherpflanzungen hinzu.

Gebiet Koktschetalow (KasTAG)

Kampfwoche für Vietnam-Frieden

PARIS. (TASS). Am 24. Februar hat in Frankreich eine Woche von Aktionen für den Frieden in Vietnam, begonnen. Im Rahmen dieser Woche, die auf Initiative der französischen Friedensbewegung durchgeführt wird, sollen im ganzen Land Massenkundgebungen und Solidaritätsdemonstrationen für das kämpfende Volk Vietnams stattfinden.

Das Pariser Friedenskomitee betonte in einer Erklärung: „Für Tausende und aber Tausende Pariser wird diese Woche eine neue Gelegenheit geben, ihre Unterstützung für die gerechte Sache zu bekunden, für die das Volk Vietnams kämpft.“

In der Erklärung wird festgestellt, die Lösung des Vietnam-Problems bestehe nur in der Wiederherstellung des Friedens „unter den Bedingungen der Unabhängigkeit Vietnams, in Einklang mit den Genfer Abkommen, die den Abzug der USA-Truppen vorsehen.“

Auf Appell der französischen Friedensbewegung haben die Anti-

kriegsgegner wieder begonnen, an die USA-Botschaft nach Paris Briefe und Telegramme mit der Forderung zu schicken, dem vietnamesischen Volk das Entscheidungsrecht für die eigenen Angelegenheiten zu gewähren.

Die Initiative der französischen Friedensbewegung wurde von dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund (CGT), der großen Gewerkschaftsvereinigung des Landes, aufgegriffen. Auf Appell dieser Organisation haben sich hunderte Tausende Werktätigen in allen Gebieten Frankreichs in die Massenaktionen für den Frieden in Vietnam eingeschaltet.

Wahlkampagne in unserem Lande

MOSKAU. (TASS). In den Städten und Dörfern der Sowjetunion geht die Registrierung der Kandidaten für die Deputierten der örtlichen Sowjets ihrem Ende entgegen.

In unserem Land wurden mehr als 165.000 Wahllokale geschaffen — um 2.000 mehr als bei den Wahlen vor zwei Jahren. Dies ist auf das Wachstum der Bevölkerung und auf den Bau neuer Orte und Stadtbezirke zurückzuführen.

Bei der Vorbereitung der Wahlen ist wie immer die breite Öffentlichkeit mit dabei, es wurden 2.155.207 Regions-, Gebiets-, Kreis-, Stadt- und Rayonwahlkommissionen gebildet, an denen 8.700.000 Bürger beteiligt sind. 45 Prozent der Kommissionsmitglieder sind Frauen und 65 Prozent Parteiloze. Sehr hoch ist der Anteil der Jugend. Rund 900.000 Komsomolzen sind in diesen Kommissionen tätig.

Kubas Handelsflotte

HAVANNA. (TASS). 10 Jahre nach der Revolution besitzt Kuba die modernste und leistungsfähigste Handelsflotte Lateinamerikas. Einst im Besitz von 4 kleineren Schiffen, verfügt die kubanische Handelsmarine gegenwärtig über 47 Großraumschiffe, die Häfen in Asien, Afrika, Europa und Amerika anlaufen. Für diese Schiffe wurden in Kuba und in sozialistischen Bruderstaaten Kapitane, Navigatoren und andere hochqualifizierte Fachkräfte ausgebildet. Hunderte Seeleute der kubanischen Handelsflotte haben sich dem Wettbewerb für die beste Nutzung der Schiffe und für die Einsparung von Brennstoff angeschlossen.



Feierlichkeiten in Prag

PRAG. (TASS). Das tschechoslowakische Volk begießt feierlich den 21. Jahrestag des Sieges der Werktätigen über die Reaktion im Februar 1948, der den Weg zum Aufbau des Sozialismus in der Tschechoslowakei gebahnt hat. Staatliche und gesellschaftliche Gebäude tragen tschechoslowakische Staatsflaggen und Rote Fahnen als Symbol der revolutionären Arbeiterbewegung. Bei den historischen Ereignissen im Februar 1948 haben Abteilungen

der Volksmiliz eine hervorragende Rolle gespielt. In der Prager Burg fand am Dienstag ein Treffen von Volksmilizen mit verdienten Parteimitgliedern und leitenden Funktionären der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei statt.

An dem Treffen nahmen der Präsident der CSSR, Le Svoboda, Mitglieder des Exekutivkomitees des Präsidiums des ZK der KPC, der föderalen und der nationalen Regierung, Vertreter der Nationalen

Front, der Streitkräfte und des Innenministeriums teil.

Der Erste Sekretär des ZK der KPC A. Dubcek hielt eine Ansprache.

Den besten Abteilungen und Mitgliedern der Volksmiliz wurden hohe Regierungsauszeichnungen überreicht. Die Auszeichnungen versicherten dem Zentralkomitee der KPC, daß die Volksmiliz auch in Zukunft alle ihre Kräfte hergeben wird, um die Politik der KPC in die Tat umzusetzen und daß sie immer bereit sein werde, die revolutionären Errungenschaften des tschechoslowakischen Volkes zu verteidigen.

Bei den Hüttenwerkern Rumäniens

BUKAREST. (TASS). Die Hüttenwerker Rumäniens erfüllen erfolgreich von den ersten Monaten des neuen Jahres an die Produktionsaufgaben, machen neue Möglichkeiten für die Hebung der Metallproduktion ausfindig. In Hunedoara liefern die Stahlgießerei des 6. Martinofens die Frist der planmäßigen Generalüberholung des Ofens um 20 Tage überbietend, auf Kosten der eingesparten Zeit zusätzlich 2000 Tonnen Stahl. Lauf-

Plan soll Rumänien in diesem Jahr erstmalig 5 Millionen Tonnen Stahl produzieren. Die Hüttenwerker von Hunedoara leisten zur Erfüllung dieser Aufgabe einen merkwürdigen Beitrag.

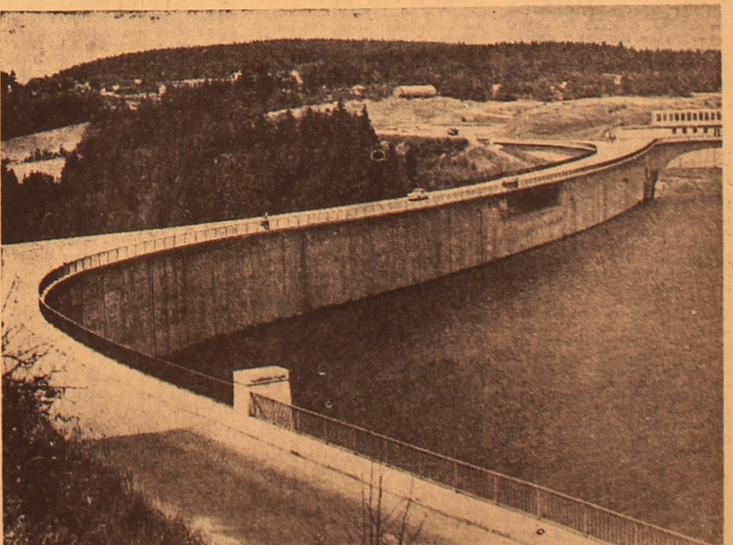
In vollem Gang wird die Errichtung des Galazker Hüttenkombinas weitergeführt, das in der abschließenden Etappe 5 Millionen Tonnen Stahl im Jahr liefern wird, d. h. soviel, wie 1969 alle Hüttenwerke des Landes produzieren werden.

Auf der Wacht des Sozialismus und Friedens

SOFIA. (TASS). Es werden Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte vergehen, aber der Ruhm und die Heldentat der Sowjetarmee bleiben unvergänglich, schreibt der Minister des Volksschutzes Bulgariens, Armeegeneral Dobri Dshurw in der Zeitung „Oletschestwen Front“. Die Sowjetarmee ist die Hauptkraft des Kampfbundes der Vereinigten Streitkräfte der Länder des Warschauer Vertrags, wird in dem von der BTA-Agentur übergebenen Artikel betont. Ihre große Erfahrung, hohe Ausbildung des Kommandostandes und die ständige Kampfbereitschaft sind ein glänzendes Vorbild für die brüderlichen sozia-

listischen Armeen. Die Sowjetarmee ist nicht nur die Befreiungsarmee der Völker, sondern unser ältester Bruder und Kampfgenosse.

Die sowjetischen Streitkräfte, die von der Kommunistischen Partei zum Schutz der Errungenschaften der Oktoberrevolution geschaffen und erzogen wurden, begehen ihren 51. Jahrestag im Zenit ihrer Stärke und Unerschütterlichkeit, betont D. Dshurw. Sie sind ein zuverlässiger Schild des Sozialismus und der Sicherheit in der Welt. Unter der Leitung der BKP wird unsere Armee am Vorbild der Sowjetarmee ausgebildet und erzogen.



Talsperren in der DDR

Wasser ist nicht überall und nicht jederzeit in der gewünschten Menge zu haben. Das gilt auch in der Deutschen Demokratischen Republik, in der 80 Prozent des Wasserhaushalts von der Industrie und je 10 Prozent von der Landwirtschaft

und der Bevölkerung verbraucht werden. Um das kostbare Naß für Zeiten des höheren Bedarfs zu speichern und das natürliche Wasserangebot auszugleichen, sind in den letzten Jahren zahlreiche Tal-

sperren und Rückhaltebecken mit einem Stauhinhalt von 310 Millionen Kubikmeter Wasser gebaut worden.

UNSER BILD: Die Pöhl-Talsperre bei Plauen vermittelt einen Eindruck dieser großen Wasserreservoirs. (PANORAMA DDR)

Für den Wohlstand des Volkes

Die Zeit eilt unablässig voran. Schreibt Tag für Tag, Jahr um Jahr rühmreiche Taten der Sowjetmenschen in die Geschichte des Landes ein. Schon flechten sich Silberfäden in das Haar der Menschen der älteren Generation, wenn man aber auf die Resultate unserer Arbeit schaut — die neuen Städte, die Werke und Gruben, Sowchase und Kolchose —, so sieht man, wie sich die leblosen Wästen in blühende Gärten verwandelt, wie unser Land sich verjüngt.

Ich möchte über meine Eindrücke schreiben, die die letzte Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR bei mir hinterließ, auf der das Fazit der Entwicklung unserer Republik gezogen und der Entwicklungsplan der Volkswirtschaft für das Jahr 1969 vorgemerkelt wurde. Wir, Abgeordnete der verschiedenen Gebiete der Republik, sprachen darüber, was wir erzielt haben und was uns im Jahre 1969, dem Jubiläumsjahr, zu tun bevorsteht. Die Erfolge sind groß: die Arbeitsproduktivität, der Grad der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion, die Arbeit der Arbeiter um vieles erleichtert, wurden höher.

In den Reden der Deputierten, des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Genosse Bessenebajew u. a. spürte man die große Fürsorge unserer Partei und Regierung um die ununterbrochene Hebung des Lebensniveaus der Sowjetmenschen. Hier sahen wir, daß die Pläne, die wir vorgemerkelt haben und vorwärts, reelle Wirklichkeit werden. Die Ideen des großen W. I. Lenins werden verwirklicht.

Ich gehe dem Bestand der Kommission für Bauwesen an. Ich war

erfreut, zu hören, daß unser Gebiet Karaganda in dieser Frage den führenden Platz einnimmt und für die Bautätigkeit in unserem Gebiet große Mittel bewilligt wurden.

Die Kommission für Bauwesen erörterte die Arbeit der Projektorganisationen der Kasachischen SSR. Es wurde vorgemerkt, die Arbeit zur weiteren Entwicklung und Festigung der Basis der untergeordneten Bauorganisationen, zur Verbesserung der Entwurfs- und Vorschlagsdokumentation der Objekte der Wohnungs- und landwirtschaftlichen Bautätigkeit zu verstärken.

Fürsorge um die Sowjetmenschen — das ist die Hauptpflichtung in unserer Arbeit. Vor uns Deputierten stehen große Aufgaben, und die wichtigste von ihnen ist — darauf zu achten, daß der Haushaltsplan für das Jahr 1969 richtig ausgenutzt wird, die Bemühungen der Werktätigen auf die Erfüllung des Fünfjahresplans, auf ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Kasachstans zu richten.

Gegenwärtig sind in unserem Gebiet wie in der Sowjetrepublik die Kandidaten in den Gebiets-, Stadt- und Dorfsowjets der Werktätigen-Deputierten nominiert worden. Am 16. März finden die Wahlen in die örtlichen Organe der Sowjets statt. Das Volk sendet die besten Vertreter der Werktätigen in den neuen Bestand der Sowjets der Werktätigen-Deputierten.

Ich rufe alle dazu auf, am 16. März für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen.

Irene TSCHASNIKOWA, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Nicht vom Fleck

Weshalb es in Aktjubinsk im Handel mit deutschen Büchern hapert

„Werte Redaktion!

Möchte sehr gern solche Bücher wie „Menschenwege“, „Gute Abend, Liebling“, „Kommt da wieder, Federschwanz“ lesen. Doch bei uns in Rayon Chobdinsk, Gebiet Aktjubinsk, ist es unmöglich, diese Bücher zu kaufen, denn hier steht es um den Handel mit deutscher Literatur sehr schlecht. Ich bitte sehr, helfen Sie mir, diese Bücher zu beschaffen.

L. GEISS“

Verbindung mit „Kniagaexport“ hergestellt und die Bestellungen gemacht werden.“

Ist denn das ein so schwieriges Problem? Gewiß nicht. Ein ubriger Beweis dafür ist die Organisation des Buchhandels in Zelinograd. Hier wird lebhaft mit deutschen Büchern gehandelt. In der Buchhandlung „Woschod“ besteht eine spezielle Abteilung für fremdsprachige Literatur (Leitlerin Frieda Dehnke). Im Verkauf hat man da Werke der deutschen und russischen Klassiker in deutscher Sprache. Neuerscheinungen der zeitgenössischen deutschen Literatur. Da die neuerschienenen Bücher ständig durch die Zeitungen reklamiert werden, bekommt die Buchhandlung „Woschod“ Bestellungen buchstäblich von allen Enden Kasachstans.

Und wie wird hier der Lieferauftrag für deutsche Literatur ausgestellt?

Auf diese Frage antwortet die Zelinograd Kollegin der Genossin Brashnikowa Lydia Oksentjuk folgendes: „Wir erhalten unmittelbar von den Verlagen der DDR, aus Leipzig und Berlin Listen der Literatur, die herausgegeben wird. In unserem Laden und in der Abteilung für fremdsprachige Literatur der Gebietsbibliothek werden diese Listen bearbeitet und dann Bestellungen ausgestellt, die wir nach Moskau an „Kniagaexport“ schicken.“

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“



MOSKAU. Das Gogol-Theater zeigte vor kurzem sein neues Bühnenstück „Ab dieser schwülen Nacht“. Die Inszenierung wurde von J. Berezinski und W. Nedelin nach dem Drehbuch zweier amerikanischer Autoren J. Boll und S. Silyant gestaltet. In diesem Drama handelt es sich um das Schicksal eines Negers — des Polizeiführers Tibbs —, der zum Opfer der Rassendiskriminierung wurde.

UNSER BILD: (links) Tibbs — Schauspieler L. Kulagin, Harvay — Schauspieler N. Alexejew. Foto: N. Kuleschow (TASS)

Jedem Lehrer Hochschulbildung

In der Fernabteilung des Zelinograd Pädagogischen Instituts namens Saken Seifullin, einer der jüngsten Hochschulen der Republik, gehen die Staatsexamen zu Ende. In den vorigen Jahren hat das Institut 229 hochqualifizierte Fachleute in russischer Sprache und Literatur, Mathematik und Physik ohne Arbeitsunterbrechung ausgebildet. In diesem Jahr werden noch 167 Personen hinzukommen.

Unter den Absolventen des Jahres 1969 ist ein bedeutender Teil der Lehrer mit beträchtlichen Erfahrungen in der pädagogischen Tätigkeit. Viele von ihnen haben seinerzeit pädagogische Schulen oder Lehrmittelschulen absolviert. Von den 168 Absolventen dieses Jahres arbeiten 149 im System der Volksbildung.

Die Lehrerkollegie des Gebiets werden in diesem Schuljahr eine qualitative Veränderung ihres Bestands erleben: 132 Lehrer werden ihre Hochschulbildung abschließen und Diplome erhalten.

Wie bekannt sind die Mitarbeiter der Hochschule nicht einer Ansicht über die Zweckmäßigkeit der Ausbildung von Fachleuten höchster Qualifikation durch das System des Fernstudiums. Und doch ungeachtet aller Mängel ist das Fernstudium bei einer zielgerichteten Auswahl des Studentenkontingents eine effektive und aussichtsreiche Form der Ausbildung von Fachleuten, insbesondere von Schullehrern. Als ein zuverlässiger Beweis dessen ist das hohe Niveau der Staatsprüfungen. An der Hauptfächerprüfung der Absolventen zu betrachten, die bisher die Staatsprüfung im pädagogischen Institut ablegten. An der philologischen Fakultät legten z. B. 45 Prozent und an der mathematischen Fakultät 80 Prozent der Absolventen ihre Staatsprüfungen ab. Die Vervollkommnung des Fernstudiums ist eine wichtige Aufgabe. Sie muß ständig im Blickfeld der örtlichen Parteikomitees, der Gewerkschaftsorganisationen und der Öffentlichkeit stehen.

Die Vervollkommnung des Fernstudiums ist eine wichtige Aufgabe. Sie muß ständig im Blickfeld der örtlichen Parteikomitees, der Gewerkschaftsorganisationen und der Öffentlichkeit stehen.

M. KOKOBAJEW, Dozent der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität

Auf Initiative der Rayonabteilung Volksbildung

Die Abteilung für Volksbildung des Dshambular Rayons, Gebiet Alma-Ata, hat Anfang Februar eine Beratung der Lehrer des Rayons, die Deutsch als Muttersprache nicht erlernt, einberufen. Ein Teilnehmer des Seminars in Alma-Ata berichtete über das Seminar, das von dem republikanischen Lehrerfortbildungsinstitut vom 3.—13. Januar 1965 durchgeführt worden war. Er berührte die wichtigsten Fragen und Probleme, die dort behandelt wurden.

Dann folgte ein Meinungsaustausch. Natürlich kamen da mehr die Mängel, Nöte und Schwierigkeiten zur Sprache. Das soll freilich nicht bedeuten, daß nichts Positives bei uns zu finden ist. Leider verschieben oft die Lehrer aus Bescheidenheit ihre wertvollen und lehrreichen Erfahrungen und vergessen dabei, daß sie dafür von ihren Kollegen nur Dank ernten würden. „Sachliche methodische Hinweise an konkreten Beispielen werden sicherlich Anknüpfungspunkte sein, die wir ja nur sehr beschränkte methodische Anleitungen haben“,

befanden die Lehrer immer wieder. Sie sprachen den Gedanken aus, daß es wünschenswert wäre, zu den Lehrbüchern in Muttersprache auch einen speziellen methodischen Leitfaden zu bringen, ähnlich wie das jetzt für die Lehrbücher in Fremdsprache praktiziert wird.

Außerdem ist es unbedingt notwendig, daß ein Lesebuch geschaffen wird, in dem die Hauslektüre laut Programm (Gedichte, Lieder, Märchen, Erzählungen, Sprichwörter, Rätsel) gesammelt sind. Für viele Lehrer, besonders für die, welche in entlegenen Dörfern arbeiten, ist es sehr schwierig, die Texte zur Hauslektüre zusammenzufinden, die im Programm verlangt werden.

Auch solche Fragen, wie Zusammenstellung der Klassen, Stundenplan, Versorgung mit Lehrbüchern u. a. wurden besprochen. Es stellte sich heraus, daß es trotz der Anordnungen und Instruktionen des Ministeriums für Bildungswesen doch Fälle gibt, daß Schüler, die in den unteren Klassen Deutsch als Muttersprache gelernt haben, in der 5. Klasse Deutsch als Fremdsprache zu lernen beginnen. (Schule Nr. 1

und 2 in Kargaly). In manchen Schulen wird der Stundenplan in den unteren Klassen so aufgestellt, daß das Fach Deutsch auf die letzten Stunden kommt, oder sogar außerhalb des normalen Stundenplans in der 5. Stunde gegeben wird (Kirow-Schule, Schule in Ungurtas). Natürlich liegt es hier am guten Willen des Leiters des Lehrteils.

Es wurde betont, daß jetzt schon bei der Organisation der ersten Klassen die Schulleiter dafür sorgen müssen, daß die Kinder deutscher Nationalität in eine Klasse kommen, damit man sie im weiteren nicht wieder aus verschiedenen Klassen in eine Gruppe zu sammeln braucht, wie das leider jetzt in manchen Schulen gemacht wird.

In keinem Fall darf zugelassen werden, daß im neuen Schuljahr Schüler, die bis zur 4. Klasse Deutsch als Muttersprache gelernt haben, in der 5. Fremdsprachenklassen überführt werden und wieder mit dem ABC beginnen.

Wenn wir uns konsequent und beharrlich für den Schuttschritt einsetzen, wird es auch gelingen, ihn auf die entsprechende Höhe zu bringen.

W. FEIST, Gebiet Alma-Ata

SORGENKIND MUTTERSPRACHLICHER DEUTSCHUNTERRICHT



Foto: D. Neuwirt

UNSER BILD: (von links) Albert Fieguth (Achtklassenschule des Winsowosch), Jakob Olfert (Alma-Ata, Stadtschule Nr. 91) und Willibald Feist (Usun-Agatsch) — Lehrer des muttersprachlichen Deutschunterrichts aus dem Gebiet Alma-Ata.

Sozialismus und Demokratie

Im Verlaufe der ganzen Geschichte der Klassergesellschaft haben die Fragen der Demokratie und des Staates stets im Mittelpunkt des politischen Kampfes gestanden. Eine besondere Bedeutung haben sie in unserer Zeit gewonnen, da sich in der Welt ein revolutionärer Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus vollzieht, da sich ein scharfer ökonomischer, politischer und ideologischer Kampf zweier entgegengesetzter gesellschaftlicher Systeme entfaltet hat.

Der große Streit unserer Zeit muß letzten Endes darauf hinaus, wer mehr Sorge um die Persönlichkeit, ihre Rechte und ihre Freiheit trägt — der Sozialismus oder der Kapitalismus. Die bürgerlichen Ideologen verwenden den Sozialismus, weil er angeblich die Persönlichkeit mißachtet. Sie verlieren scheinheilig viele sentimentale Worte über den Wert der Persönlichkeit, über ihre Fähigkeiten und ausserordentliche Möglichkeiten, über ihre Freiheit, in Wirklichkeit aber geben sie dem Menschen die Freiheit der Teilnahme an dem schmerzhaften Existenzkampf in der Welt von heute mit der Perspektive, andere aufzufressen oder selbst vernichtet zu werden.

Nur der Sozialismus bringt der Persönlichkeit die wahre Freiheit, indem er jenes System vernichtet, daß sie zertreten hat. Der Sozialismus hat dem ökonomischen System des Kapitalismus nicht nur einen Schlag versetzt, sondern auch seine moralische Grundlage untergraben. Nur der Sozialismus läßt die bis dahin unterdrückten Menschen an der Lösung der gesellschaftlichen Fragen teilnehmen, erhöht ihre menschliche Würde.

Die heroische Gedenk der Vorbereitung und Verwirklichung der Sozialistischen Oktoberrevolution zeigt ein wunderbares Bild des politi-

schen Erwachens des Volkes. Der gestrige in einem Soldatenmantel gekleidete Bauer, der noch vor kurzem bereit gewesen war, sein Leben „für den Zaren und das Vaterland“ hinzugeben, lernte es in einigen Minuten des politischen Kampfes, der brodelnden Soldatenmasse, sich in allgemeinen Zügen in der Verteilung der Klassenkräfte zurechtzufinden, gewöhnte sich daran, die Sorgen nicht nur seines Dorfes, sondern auch die des ganzen Russischen Staates als die seinen zu betrachten. Die entscheidende Rolle in dieser Einsicht spielte die Erkenntnis seiner Verantwortung für die Geschichte der Heimat. Anstatt der gedüngelungslosen Ausführung der Befehle „Ihrer Wohlgeboten“ schlug man ihm jetzt vor, für den jeweiligen Beschluß auf der Regimentsversammlung zu stimmen. In der ersten Zeit zog er es vor, zu zweifeln, „sich kluge Menschen anzuhören“, schätzte ein, überlegte. Dann griff er nach der Zeltung, nach dem bolschewistischen Flugblatt. Allmählich bekam er Mut, das Wort, stellte eine Frage, brachte einen Vorschlag ein, ging zusammen mit seinen Kameraden an die Verwirklichung des Beschlusses im Leben.

So machte der „Mann mit dem Gewehr“ Stufe um Stufe die revolutionäre Schulung der Demokratie durch, die ihm in Fleisch und Blut überging. Die wenigen Monate des Unterrichts in dieser Schule vermittelten solche demokratischen Fertigkeiten, die man selbst während des langjährigen Verbleibens im Zwielicht der bürgerlichen Demagogen über das allgemeine Wahlrecht, das Parlament, Gerichtswesen und sonstige Institute der bürgerlichen Demokratie nicht erwerben kann.

Die Oktoberrevolution hat den werktätigen Massen sofort reelle demokratische Rechte und Freihei-

ten gesichert, sie an die Verwaltung des Staates herangezogen. Bekanntlich entsteht der sozialistische Staat, vom klassenmäßigen Standpunkt aus gesehen, in der Form der Diktatur des Proletariats. „Doch die Sache ist die“, schrieb W. I. Lenin, „daß es eine Diktatur der Mehrheit über die Minderheit ist, und daß es eine Diktatur der gigantischen Mehrheit des Volkes über eine Handvoll von Gewalttätern... gibt“ (Ges. Werke, Bd. 41, S. 376, russ.).

Somit stellt die Organisation der Staatsmacht der Arbeiterklasse schon in der Periode, da sie ihre Diktatur ausübt, eine ihrer Volksmacht dar, für die eine Tendenz zur weiteren Entwicklung und Vertiefung der Prinzipien der Volksherrschaft kennzeichnend ist.

Ein markanter Ausdruck findet der sozialistische Demokratismus in den Vertretungsorganen unseres Staates — den Sowjets der Werktätigen-Deputierten, die die einzige und ständige Grundlage der Staatsmacht, des ganzen Staatsapparats darstellen. Der tief ausgeprägte Volkscharakter der Sowjets kommt im größten Maße zum Ausdruck in ihrer Organisation und Tätigkeit zum Ausdruck. Die Wahlen in die Sowjets kennen keine Einschränkungen. Die Wahl der Deputierten erfolgt unmittelbar von der Bevölkerung des ganzen Landes unter der Bedingung, daß sie fähig sind, in der Geschichte nicht hinterzubleiben. Während sich im Jahre 1921 an den Wahlen 63,5 Prozent, 1931 72,1 Prozent und in den Jahren 1934—1935 85 Prozent der Gesamtzahl der Wähler beteiligten, waren es im Jahre 1937 96,8 Prozent. Von 1939 an beteiligten sich an allen Wahlen in die Sowjets über 99 Prozent der Wähler.

Zum Unterschied von den rechtlosen lokalen Machtorganen der kapitalistischen Länder, die sich nach Lenins Ausdruck mit Verzinzen der Waschküche, einer für die Bourgeoisie durchsichtige Sache, beschränkten, verkörpern die örtlichen Sowjets unseres Landes als die politische Grundlage des Staates die Einheit in der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leitung. Indem sie über den ganzen Fonds des staatlichen sozialistischen Eigentums verfügen, traten und treten sie als eine aktive schöpferische Kraft auf. Die Sowjets gewährleisten die Dienstleistungen an der Bevölkerung, ihrer Gesundheitsfürsorge, die Volksbildung, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, den Schutz der Bürgerrechte.

Das Vermächtnis W. I. Lenins erfüllend, vervollkommnet die Partei ständig die demokratischen Prinzipien der Organisation und Tätigkeit der Sowjets, erhöht ihre Rolle im kommunikativen Aufbau. Von dem Besessenen des XXII. Parteitags der KPdSU über die Erhöhung der Rolle der örtlichen Sowjets ausgehend, verabschiedete das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR im April 1968 den Erlaß „Über die Grundrechte und -pflichten der Deputierten und Sowjetmitglieder der Werktätigen-Deputierten“. Der Ministerrat der UdSSR faßte den Beschluß „Über die Maßnahmen zur Festigung der materiellen und Finanzbasis der Dorf- und Siedlungssowjets der Werktätigen-Deputierten“.

Die Sowjets der Werktätigen-Deputierten sind jener Kern, den sich die selbsttätigen Massenorganisationen der Bevölkerung gruppieren, über welche Millionenmassen von Werktätigen an der Leitung der gesellschaftlichen Angelegenheiten teilnehmen.

Gegenwärtig ist im ganzen Lande eine weitgehende Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktätigen-Deputierten im Gange. In der Atmosphäre eines kolossalen politischen und Arbeitsaufschwungs stellen die Werktätigen ihre besten Vertreter als Deputiertenkandidaten auf.

Die Sowjets der werktätigen Deputierten sind eine wahre und reelle Macht des Volkes. „Die proletarische Demokratie“, schrieb W. I. Lenin, „ist millionenfach demokratischer als jede bürgerliche Demokratie, die Sowjetmacht ist millionenfach demokratischer als die demokratischste bürgerliche Republik“ (Ges. Werke, Bd. 37, S. 257, russ.).

Die Apologeten des Imperialismus bemühen sich hartnäckig, den Sinn der Demokratie auf die Anzahl der Kandidaten im Stimmzettel zurückzuführen, mitunter berufen sie sich sogar auf die archaische Methode der ruffenden Form des Parlaments der bürgerlichen Demokratie. Die Laster des Kapitalismus für seine Tugenden ausgehend, verbreitet die amerikanische Propaganda eifrig das Märchen, daß in den USA ein „Ausgleich der Einkünfte“ der Reichen und Armen vor sich gehe und auf der segensreichen Flur des „Volkskapitalismus“ sich ein Staat des „allgemeinen Wohlstands“ entwickle, eine „Klassenharmonie“ entstehe.

Indessen hat in den USA ein Drittel der Bevölkerung laut offiziellen Angaben kein Existenzminimum, und mehr als 30 Millionen Menschen leben in Armut. Zugleich liegen zwei Drittel der Nationalreichtümer in der Hand eines kleinen Häufchens von Millionärsen, und diese Gruppe macht lediglich 1 Prozent der Bevölkerung aus.

Die bürgerlichen Ideologen möchten schier aus der Haut fahren in ihren Bestreben, die sozialistische Demokratie zu verurteilen, die Prinzipien und Ideale mit Schmutz zu bewerfen, den Glauben der Werktätigen an den Sozialismus und seine Vorzüge vor dem Kapitalismus zu untergraben. Die Hauptschläge der Feinde des Kommunismus sind gegen die marxistisch-leninistischen Parteien gerichtet. Die Verleumder stellen die Sache so hin, als ob die führende Rolle der Parteien die Entwicklung der Demokratie in den sozialistischen Ländern verhindert. Die ideologischen Diversanten bemühen sich, durch verschiedene Ränke die Macht der Arbeiterklasse ins Wanken zu bringen, die Tätigkeit der antisozialistischen Kräfte zu beleben, sie für ein offenes Auftreten gegen die Grundlagen der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu inspirieren.

Unsere Partei hält konsequent Kurs auf die weitere Entwicklung der Demokratie. „Wir Kommunisten“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew in seiner Rede auf dem V. Parteitag der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, „sind Anhänger einer wahren Demokratie und wir stellen uns ohne dieselbe keine Vorwärtsbewegung vor. Wir verstehen unter der Demokratie die Einbeziehung der breitesten Werktätigenmassen in das gesellschaftliche und politische Leben, die Schaffung solcher Verhältnisse, unter denen sie sich in der Tat an der Führung der Gesellschaft und des Staates beteiligen. Eine solche Demokratie entwickeln wir allseitig und werden sie auch weiterentwickeln.“

P. KONSTANTINOW, Kandidat der Geschichtswissenschaften

Für hohe Ernte gesorgt

Die Werktätigen des Rayons Broducha erfüllen erfolgreich ihren Fünfjahrplan in der Lieferung und im Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat. Der Plan der drei Jahre in der Lieferung von Getreide wurde im Rayon durchschnittlich zu 153 Prozent von Sonnenblumen — zu 341 Prozent und von Kartoffeln — zu 100 Prozent erfüllt. Das befreit gegenüber dem Fünfjahrplan für Getreide 92,2 Prozent für Sonnenblumen — 59 Prozent. Mit anderen Worten gesagt, sind bis zur Erfüllung des Fünfjahrplans nur 7,8 Prozent geblieben. Unsere Getreidebauern haben sich verpflichtet, bis zum Ende des Fünfjahrplans an den Staat noch über zwei Planmengen an Getreide und Ölsamen abzuliefern und zu verkaufen. Unter Berücksichtigung der Erfüllung dieser Verpflichtungen im Planjahr 1960, sollen vom ganzen Rayon überplanmäßig 100 000 Tonnen Getreide und über 9 000 Tonnen Ölsamen abgeliefert und verkauft werden.

Diese Verpflichtungen werden durch praktische Taten bekräftigt. Für die Ernte des vierten Jahres des Planjahres wird ein festes Fundament gelegt. In allen Kolchos und Sowchos ist der Plan des Herbstzweckes überboten. Die erlosungsgefährdeten und der Erosion ausgesetzten Flächen wurden umbrüchlos und unter Erhaltung der Stoppeln, die den Boden oberflächlich gepflügt. Außer dem Herbstzweck gibt es über 20 000 Hektar Reibrache. Für die Sommerkulturen wurden somit etwa 200 000 Hektar oder 96 Prozent Ackerflächen vorbereitet. Jede Wirtschafft verfügt über die Samen für die ganze Saatfläche der Getreide- und Ölkulturen.

Die Sortengerechtheitsarbeiten betragen 97 Prozent. Das sind hauptsächlich Samen der hocherträglichsten rayonen Sorten „Saratowskaja-29“ und „Besenschukskaja-98“. Man muß sagen, daß diese zwei starken Sommerweizenarten in unserem Rayon weitgehende Verbreitung ge-

fundet haben. Sie sind beide dürrebeständig. Der Staat kauft das Getreide dieser Sorten mit einem Preisaufschlag von 40 Prozent wie für starken Weizen an.

Alle diese und anderen Vorzüge haben unsere Getreidebauern interessiert, deshalb ist in den letzten Jahren die Aussaatfläche für starke Weizenarten rapid gestiegen. Im vierten Jahr des Planjahres wird diese Fläche etwa 100 000 Hektar ausmachen und in solchen Kolchos wie „S. M. Kirow“, „S. M. Kraschschanin“, „Sawetly Ilijtscha“, im Sowchos „Krasny Kasachstan“ wird die ganze für den Sommerweizen bestimmte Fläche nur mit Samen starker Sorten eingesät werden. Die Wirtschaften des Rayons sind zu 91,8 Prozent mit Konditionssamen 1. und 2. Klasse versorgt. Am besten im Rayon haben wir die Samen der Lenin-, der Kirow-Kolchos, die Kolchos „Sawetly Ilijtscha“, „S. M. Krasnoje snamja“ sind ebenfalls nahe daran, die Samen auf Aussaakonditionen zu bringen.

Unsere Getreidebauern sind zufrieden, daß in diesem Jahr viel Schnee gefallen ist. Er bildet eine dicke Schicht und schützt die Saaten von Winterkulturen und mehrjährigen Gräsern vor Ausfrieren und den Boden vor tiefem Durchfrieren. Unsere Ackerbauern führen auf einer Fläche von 113 640 Hektar eine zusätzliche Schneehäufung durch.

Für die Ernte dieses Jahres wurden 60 875 Tonnen örtlicher Dünger auf die Felder hinausgeführt und teilweise in die Boden eingebracht. Außerdem planen die Wirtschaften des Rayons, für die Ernte des laufenden Jahres dem Boden etwa 2 000 Tonnen Mineraldünger zuzuführen.

Zur Bekämpfung der Winderosion wollen die Kolchos und Sowchos des Rayons in diesem Jahr etwa 300 Hektar Waldschutzstreifen anlegen und über 12 000 Hektar mehrjährigen Gräsern einsäen. Das Aussäen mehrjähriger Gräser wird es ermöglichen, die leichten mechanischen Bestand nach letzten Böden vor deren Fortblasen durch Wind zu bewahren, sie zu festigen und gleichzeitig die Futterbasis der gemischlichen Viehzucht zu verbessern.

In diesem Jahr haben die Ackerbauern großzügige Maßnahmen zur Bekämpfung des Unkrauts ergriffen. Es wurden die Arten des Unkrauts und der Grad der Verunreinigung der Felder bestimmt, Maßnahmen zur Bekämpfung des Unkrauts für jedes einzelne Feld der Fruchtfolge festgelegt. Für jede Fruchtfolge stellte man Übergangstabellen mit einem richtigen Fruchtwechsel auf Vorgängen auf.

In den Fruchtfolgen sind über 33 000 Hektar für Reibrachen reserviert. Das ist die effektivste agrarische Maßnahme im Kampf gegen die Verunreinigung der Felder und für die Aufspeicherung von Feuchtigkeit und Nährstoffen im Boden. Außer den agrarischen Maßnahmen zur Unkrautbekämpfung haben wir in diesem Jahr vor, zum erstenmal in großem Maßstab, auf einer Fläche von über 30 000 Hektar, einen chemischen Kampf unter Einsatz von Herbiziden durchzuführen.

Gegenwärtig beenden die Mechanisatoren die Reparatur der Traktoren und der anderen Technik, die für die Durchführung der Frühjahrsbestellung notwendig ist. Ein Teil der Mechanisatoren erteilt seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Agrotechnik auf. Am besten ist diese Arbeit im Lenin-Kolchos organisiert, wo etwa 100 Personen lernen.

O. MEISTER,
Chefagronom der Produktionsverwaltung für Landwirtschaft
Gebiet Sempalatinsk

Leiter, Erzieher, Kamerad

„Sagen Sie bitte, wo ist der Brigadier zu finden?“ wandten sich zwei milchbärtige Burschen an einen breitschultrigen Riesen.

Justus schaute die schmachtigen Jungen mit einem scharfen, durchdringenden Blick an und konnte seine Betrübnis nicht verbergen. Er soufte tief. Wohin soll man sie schicken, welche Arbeit kann man ihnen anvertrauen? Die muß man aber erst unendlich viel anlernen.

Sascha Kotschubjew und Sawetly Ilijtscha hießen die künftigen Mitglieder der Traktor- und Feldebataillon des Sowchos „40 let Kasachstana“ — träumten nicht von Arbeitstagen am Steuer eines Traktors oder einer Maschine. Sie wollten, wie Sascha Kotschubjew zu sagen pflegte, den Winter irgendwie „durchbumeln“ und sich im Frühjahr in die Stadt begeben. In der ersten

Zeit setzte man die Jungen zu verschiedenen Arbeiten ein, dann lud sie Justus in sein Kontor ein. „Macht euch bekannt“, der Brigadier deutete auf zwei andere Burschen. „Das sind unsere besten Mechanisatoren, die Kosmoleten Sergej Kotscheryhkin und Leonid Kotow. Macht vorläufig mit ihnen bei den Reparaturen mit. Lernet erst ein wenig die Technik kennen, und im Winter schicken wir euch auf einen Traktorkursus. Ihr werdet den Traktorkursus erleben. Einverstanden? Im Frühjahr bekommt der Sowchos neue Maschinen und jeder bekommt dann einen Traktor. Ich weiß schon, Sascha, du wolltest schweres Geld in der Stadt verdienen, doch bei uns sind die Verdienste höher. Leonid Kotow bekommt zum Beispiel monatlich nicht unter 200 Rubel. Bei guter Arbeit kann man im Herbst auch Prämiengeld bekommen und dabei kein geringes. Freilich muß man dafür eine gute Ernte erzielen, aber das liegt in unserer Hand. Der Beruf des Mechanisators ist einer der ehrenvollsten. Also wählt, Jungen.“

Jetzt trat Robert Justus öfters an die jungen Brigademitglieder heran. Er sie nach der laufenden Arbeit, nach der Stimmung. Ab und zu erzählte der Brigadier darüber, wie er die Technik mit eigenem Verstand meistern mußte. Justus kann eine Maschine, Traktor aller Modelle, ein Auto lenken, nach dem Ton des Motors feststellen, was nicht in Ordnung ist. Das hat bei den Jungen reges Interesse ausgelöst, und die Neu-

linge wandten sich an den Brigadier bald um Rat bald um Hilfe.

„Nimm in der Mittagspause trafen die Jungen den Brigadier mit einem Lehrbuch der Chemie für die 9. Klasse an. Robert Justus schrieb die Formeln sorgfältig in ein Heft um. Als er die Jungen sah, klappte er das Buch zu und legte darauf seine riesige Handfläche. Dem Brigadier war es offensichtlich peinlich.

„Sascha“, wandte er sich an Kotschubjew, „kannst du mir nicht helfen? Ein Beispiel will mir nicht recht gelingen.“

Zwei Köpfe, einer schon ziemlich ergraut, der andere blond, mit üppigem Wellenhaar, beugten sich über dem Lehrbuch.

Nachdem Robert Justus das Lehrbuch in die Tischschublade gelegt hatte, sagte er:

„Schade, daß der Krieg mich nicht studieren ließ. Dann kamen Familien Sorgen. Ich habe aber so von einer Hochschule geträumt, Jungel Habe mich im Traum als Agronom gesehen. Warum aber nicht lernst, ist für mich ungreiflich. Ich hab doch alle Bedingungen dazu. Man kann eine beliebige Hochschule im Fernstudium besuchen.“

Seine erste Ausfahrt ins Feld machten die Jungen zusammen mit dem Brigadier. Justus wie sie ihn die Schläge an, die sie pflügen sollten. Die Jungen wunderten sich, warum ihre Abschnitte nicht zusammen, sondern zwischen den Schlägen älterer Mechanisatoren lagen. Erst später kamen sie dahinter, daß Justus sie extra deshalb so verteilt hatte, damit die

erfahrenen Traktoristen die Möglichkeit hatten, ihre Arbeit zu kontrollieren und ihnen nötigenfalls zu helfen.

„Gute Jungs“, sagte von ihnen Leonid Kotow. „Werden gute Traktoristen.“

Die Brigade Justus hat im vorigen Jahr eine gute Ernte erzielt. Die Getreidebauern ernteten 18,2 Zentner vom Hektar und belegten den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb im Rayon Bulajewo, Gebiet Nordkasachstan. Auf der Rayonversammlung der Landwirte wurde die Brigade durch die jüngsten Mechanisatoren vertreten. Man stellte sie als Beispiel hin, rief dazu auf, sich nach ihnen zu richten.

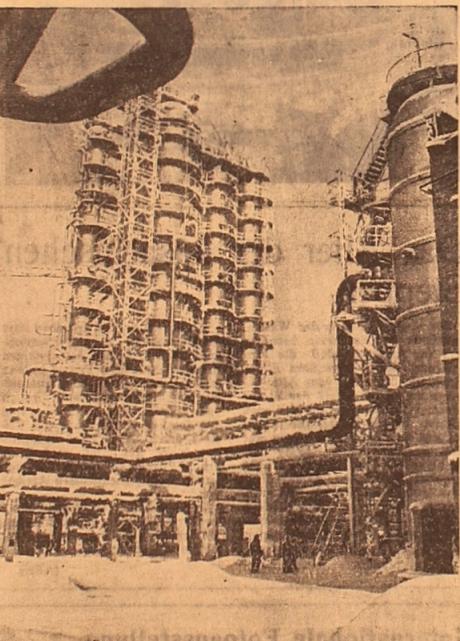
Die Mechanisatoren beschlossen, die erkrankte Rose Wandersmann fest zu behaupten. Gegenwärtig bekräftigen sie es durch Taten. Bald wird die Brigade die Reparatur von Traktoren und Anhängern abschließen. Das Samengetreide ist vorbereitet und bearbeitet. Auf den Feldern der Brigade liegt genügend Schnee. Auf den weißen Feldern sind oft mächtige Traktoren zu sehen. Die Schneepflüge ziehen weit in die Ferne. In der frostigen Luft ist das gewohnte Rattern ihrer Motoren weithin zu hören. Der Kampf für eine neue Ernte währt fort. Die Traktoren werden von den Zöglingen des Kommunisten Robert Justus gelenkt, die ihren eigenen Lebensweg betreten haben.

W. WOLDEMAR
Gebiet Nordkasachstan

Das Kollektiv des Angarsker Erdölchemiekombinats wandte sich an die Kollektive aller Betriebe der Erdölindustrie unseres Landes mit dem Aufruf, die Aufgaben des Fünfjahrplans vorfristig zu erfüllen und den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

Die Angarsker Erdölarbeiter haben beschlossen, die Projektkapazitäten um drei Monate früher, als im Plan vorgesehen ist, zu meistern und über 30 000 Tonnen überplanmäßigen Stickstoffdünger zu liefern.

UNSER BILD: Eine der neuen Anlagen des Kombinars
Foto: E. Bruchanenko (TASS)



Schafzucht im Aufstieg

Bis 1963 war die Schafzucht im Kolchos „Aurora“, Rayon Schemo-naicha, verlustbringend. Die Herden bestanden aus halbbrotwolligen und halbfeinwolligen Schafen, von denen man 1,5—2 Kilo Wolle schor. Die niedrige Produktivität der Tiere bezahlte nicht den Arbeitsaufwand und die Mittel.

Erst als man an der Altairregion reinnassige Schafe einführt, eine genaue Statistik des Rassenviehs zu führen begann und in der Entlohnung der Schafzüchter Ordnung gebracht wurde, begann sich die Lage zu ändern. In sechs Jahren hat sich der Wollertrag von einem Schaf verdoppelt, betrug 1968 schon 4 610 Gramm und hat sich im Kolchos vervielfacht. Die

Schafzucht hat sich aus einem verlustbringenden in einen rentablen Zweig verwandelt. Allein 1967 wurden von der Schafzucht 97 000 Rubel Reingewinn gebracht, was 13 Rubel je Schaf ausmacht. Im Jahre 1968 ist der Reingewinn noch größer geworden. Bereits im vergangenen Jahr erhielt man von je 100 Mutterschafen 112 Lämmer und in der Brigade K. Mucharow 127. Die Schafzüchter Pawel Gorbatschow, Samat Omaratjew, Fjodor Nesterenko und Nikolai Feoktistow erzielten einen Wollertrag von 4,5—5 Kilo je Schaf und 115 Lämmer von je 100 Mutterschafen.

R. SCHILKE
Gebiet Ostkasachstan

Quartalplan erfüllt

PAWLODAR. (KasTAg). Die sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins erfüllend, bewältigten die Viehzüchter des Pawlodarsker Rayons vorfristig den Quartalplan des Fleischverkaufs an den Staat. An die Besetzungsorganisationen wurden über 17 000 Zentner Rind-, Schweine- und Hammel-

fleisch abgeliefert. Geschickt organisierten das Mästen in diesem Winter der Kolchos namens Kirow, die Sowchos „Pawlodarski“, „Tschernorezki“ und andere Wirtschaften. Sie besorgten im Überflus Silofutter, Heu, Stroh und verbrauchten es zweckmäßig. Setzten die Herstellung von Futtermische in Gang.

NOCH EINE KÄSEREI

SEMPALATINSK. (KasTAg). Von der Staatskommission wurde die Urdischaker Käseerei in Nutzung genommen. In ihren hellen und geräumigen Abteilungen ist moderne Ausrüstung montiert, funktioniert eine Fließstraße der Käsezubereitung.

Der neue Betrieb ist einer der ersten in diesem Jahr. In dem Winter der Kolchos namens Kirow, die Sowchos „Pawlodarski“, „Tschernorezki“ und andere Wirtschaften. Sie besorgten im Überflus Silofutter, Heu, Stroh und verbrauchten es zweckmäßig. Setzten die Herstellung von Futtermische in Gang.

Mechanisatoren helfen bei der Überwinterung

Die Reparaturwerkstatt des Furmanow-Sowchos ist ein modernes großes Gebäude mit vielen hohen, hellen Fenstern. Sie besitzt eine geräumige Montage- und zehn kleineren Werkstätten und Prüfständen ausgerüstet sind.

Schon im 4. Quartal des Vorjahres hatten die Mechanisatoren des Sowchos 37 von 92 Traktoren überholt. In den ersten 2 Monaten wurden weiter 2 Dutzend instandgesetzt. Wir waren etwas überrascht, auf dem Maschinenpark keinen einzigen von den überholten Traktoren zu sehen.

„Unser Sowchos ist eine Viehzuchtswirtschaft“, erklärte der Werkstattleiter Walentin Tschuchinetz. „Wir haben 32 200 Karakulschafe, 9 600 Stück Rindvieh, 753 Pferde und 55 Kamelen zu betreuen. Da braucht man besonders im Winter alles, was Räder hat, um Futter beizufahren.“

Die Einwohner von Furmanowka können sich an so einen rauhen Winter nicht erinnern. Er bringt große Schwierigkeiten für die Viehzüchter bei der Überwinterung mit sich. Um die Viehzüchter mit allen nur möglichen Mechanismen zu unterstützen, haben die Reparaturarbeiter bei der Überholung ein hohes Tempo eingeschlagen. Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb sind die Kupferschmied Georg Sacharow, die Motorschlosser Wolodimer Erbes und Mathias Reiner, der älteste Mechaniker des Sowchos Walentin Lutschkow, der Werkzeugschlosser Johannes Krieger, Tadelose Arbeit liefern der Schmiedmeister Wilhelm Schafner und sein Zugschläger Alexej Burykin. Angesehene Fachmänner sind der älteste Dreher der Halle Fjodor Malein und der jüngste und flindigste Pawel Sokalski. Die elektrische Ausrüstung repariert Jakob Machmedow.

Nicht nur die Mechanisatoren helfen den Viehzüchtern durch ihre produktive Arbeit. Die Kollektive aller Betriebe und Dienststellen des Rayonzentrums sind ihnen ihre Leute auf die Viehhäuser der Sowchos, wo jeder Hühnerherde mit offenen Augen die Mechanisatoren bei der Überwinterung des Viehs durch diesen Winter zur allgemeinen Sache, und ein jeder föhrl sich verpflichtet, dazu sein Bestes zu tun.

E. HEINZ
Gebiet Dshambul

Energieübertragungsleitung— 3 000 Kilometer lang

Der Direktor des Sibirischen Forschungsinstituts für Energie-wirtschaft, Doktor der technischen Wissenschaften W. Stscherbakow und Kandidat der technischen Wissenschaften O. Olschewski berichten nachstehend über einen neuen Typ von Wechselstromübertragungsleitungen und das erste in industriellen Ausmaß angestellte Experiment mit der Kraftstromübertragung auf große Entfernungen.

In der allernächsten Zeit wird die UdSSR dreitausend Kilometer lange „elektrische Flüsse“ brauchen. Sie werden in erster Linie für die Übertragung großer Mengen des billigen Kraftstroms aus den östlichen Gebieten in den europäischen Teil der Sowjetunion benötigt, wo sich ein akuter Mangel an Energieresourcen bemerkbar macht.

Das Sibirische Forschungsinstitut für Energie-wirtschaft arbeitet seit Jahren an der sogenannten gerichteten Elektroenergieübertragung eines neuen Typs von Wechselstromübertragungsleitungen. Wir sind der Ansicht, daß diese Art der Energieübertragung beim Bau von Fern- und Überfern-Hauptleitungen — beispielsweise Sibirien — Zentralgebiete — am wirkungsvollsten ist. Die im Institut durchgeführten umfangreichen Untersuchungen der Schaltungen, Parameter, Betriebsarten und der Zuverlässigkeit der bereits fertigen Übertragungsleitungen haben bewiesen, daß sie hervorragende technische und wirtschaftliche Qualitäten besitzen. Um jedoch die Arbeitsfähigkeit der gerichteten Elektroenergieübertragung zu beweisen, war ein industrielles Experiment notwendig.

Der Nachbar— dem Nachbar

PAWLODAR. (KasTAg). 8 000 Tonnen Silofutter und 8 000 Tonnen Heu wurden vom Sowchos „Tschernorezki“ an die Wirtschaften des Lebzahnscher und Bajan-Aulsker Rayons verkauft, die in diesem rauhen Winter in eine schwierige Lage mit Futter geraten sind. Die Tschernorezener, die Viehzucht entwickelnd, verbessern von Jahr zu Jahr den Heuschlag, steigern die Maisernte. Im vorigen Jahr hat der Sowchos zweimal mehr Silofutter, als geplant war, beschafft und viel Heu über den Plan hinaus besorgt.

Silofutter, Heu und Stroh teilen dieser Tage mit ihren Nachbarn, die Futtermangel verspüren, auch die Sowchos „Preshowski“, „Plodorodny“ und andere Spitzenwirtschaften.

nen beim stationären und Übergangsbetrieb aufgestellt.

Die Ergebnisse sind durchaus zufriedenstellend. Sie bestätigen vollinhaltlich die von den Wissenschaftlern unseres Instituts gezogenen Schlussfolgerungen. Erstmalig in der Geschichte der Elektrotechnik wurde eine Leistung von 1 Million Kilowatt über die unerhörte Entfernung von 3 000 Kilometern übertragen. Bei der landläufigen Betriebsweise können über eine 500-Kilowatt-Leitung bei einer Entfernung von 1 000 Kilometern bloß 600 000—700 000 Kilowatt übertragen werden. Die Energieübertragung funktionierte durch aus stabil. Das Personal der Dispatchstellen hatte rasch die notwendigen Handgriffe erlernt. Der Erfolg dieses Tests ist in erster Linie auf die hohe Leistungsfähigkeit und die vorzügliche Steigerung der sowjetischen Verbundsysteme zurückzuführen.

Ein wichtiger Forschungsabschnitt ist somit abgeschlossen, aber die Arbeit auf dem Gebiet der gerichteten Elektroenergieübertragung ist bei weitem nicht beendet. Das Sibirische Institut führt gegenwärtig gemeinsam mit dem Institut Energoprojekt die Untersuchung einer Variante des Einheitslichen Energiesystems durch, wozu eine gerichtete Energieübertragungsline mit einer Jahresleistung von 100 Milliarden Kilowattstunden Strom gehört.

(APN)

Verdiente Achtung

Die Räder holperten auf den Gleisböden, hinter den Fenstern des Eisenbahnwagens zog sich eine waldlose schneebedeckte Ebene mit Bäumen an. Halbhohes Fenster saß und schaute in die grenzenlose Weite ein Burschen in einer Wolljacke und etwas zu großen Filzstiefeln. Immer noch hörte er Vaters strenge Stimme: „Was brauchst du in der Welt herumzuführen? Bist du eitellos!“

Aber Reinhold hat wahrscheinlich diese Hartnäckigkeit von seinem Vater geerbt und setzte seinen Willen durch. Als Vater irgendwann in der Ferne war, half ihm seine Mutter eilig, die nötigsten Sachen in ein kleines Kofferchen einzupacken. „Sei glücklich, Söhnchen. Lerne und arbeite fleißig, da- für werden dich die Menschen ehren“, sagte sie ihm zum Abschied. So verließ Reinhold Litmann sein Dorf Kalinowka, Gebiet Koktschetau, wo er seine Kindheit verbracht hatte. Er machte sich auf den Weg, seinen Platz im Leben zu suchen.

Der Zug bog um eine schneebedeckte Kuppe. In der Abenddämmerung eröffnete sich vor seinem Blick das Panorama der Kumpelstadt Karaganda. Reinholds Herz begann unruhig zu pochen, wohl vor Ungewissheit. Das war 1952.

Er lernt erst ein Jahr an der 14. Betriebschule in Karaganda, träumte aber immer davon, in der Grube zu arbeiten ganz egal als was. Endlich ging sein Wunsch in Erfüllung. Reinhold setzte zum ersten Mal den Kumpelhelm auf und bestieg die Grubentrampe. Er hatte eine Anstellung in der 7. Kohlengrube bekommen. Sein Schicksal war nicht leicht. Besonders fühlte Reinhold die körperliche Müdigkeit in den ersten Tagen. Ihm schmerzten die Hände und der Rücken, doch bemühte er sich, die Finger von der Arbeit nicht abzublenden, mit dem sie Ausbathmen stellten, in einer Schicht bis 24 Entontenoren Gestein luden. Reinholds Hartnäckigkeit half ihm, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

In diesen Jahren hat Reinhold Litmann viele Kumpelbeurteilungen erlernt, er arbeitete als Sprengmeister, Maschinist der Gesteinsdrückmaschine, Kohlenkornbeförderer, Elektroloführer und Elektro-schlosser. Aber das allerwichtigste — er begriff die komplizierte Weisheit des Leiters eines Kollektivs.

Der Chefingenieur der 7. Kohlengrube Nikolai Samsonow hatte den fleißigen, geschulten, niemals versagenden Burschen schon lange beobachtet. Ihn gefiel seine Verträglichkeit mit den Menschen, die Gewandtheit, mit der er sich an die Sache machte. 1958 bildete man in der Grube eine neue Häuerbrigade. Nikolai Samsonow ließ Reinhold in sein Kabinett kommen: „Du bist anscheinend ein erfahrener Bursche“, sagte er zu ihm. „Wir werden dir eine Brigade anvertrauen“. Die Brigade bekam den ersten Auftrag — ein geeigneter Streckenvertrieb mußte ausgebaut werden. Reinhold studierte gründlich die geologischen Bedingungen dieses Ausbaus, machte alle Mitglieder der Brigade mit dem Plan bekannt.

In der Brigade gab es Menschen, die viel älter als Reinhold waren, alle aus verschiedenen Brigaden. Sie beobachteten anfangs ihren jungen Brigadier etwas skeptisch. Doch sie sahen, mit welchem Enthusiasmus er selbst arbeitete. Er unterschied sich nicht im geringsten von den anderen Kumpeln. Im Gegenteil, er machte sich immer an die schwerste Arbeit. Das erforderte auch von ihnen, sich vor ihm nicht zu blamieren. Statt 350 Meter laut Plan haben sie es im ersten Monat auf 420 Meter gebracht. Mit dem jungen Brigadier war es leicht zu arbeiten. Er schimpfte niemals. Wenn etwas nicht klappte, untersuchte er die Ursachen der Störungen, erklärte, in schwierigen Fragen beratschlagte er sich mit den erfahrenen Arbeitern. Dadurch erwarb er ihr Vertrauen. Gute Organisation und Vertrauen zueinander, das ist die Hauptsache in der Arbeit.

Reinhold Litmanns Brigade ist auch in der Grube Nr. 3 Tentschekaja die beste, in die er 1964 mit 15 seiner Kollegen aus der 7. Kohlengrube kam. Sie begann als erste in der Grube, um den hohen Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ zu ringen. Das erforderte nicht nur gute Arbeit, sondern auch beispielhaftes Benehmen im Alltagsleben, aktive Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit der Grube und Stadt.

Reinhold hat sich weiter gebildet. In allem konnte den Brigademitgliedern ihr Brigadier Reinhold Litmann als Beispiel dienen, der damals schon (seit 1965) Deputierter des Gebietsowjets war. Es fiel ihm nicht leicht, nach der Arbeit in der Grube diese große gesellschaft-



liche Arbeit zu führen, aber er versäumte keinen Dienst in Deputiertenrat, erfüllte ehrlich alle Aufträge seiner Wähler, griff unverzüglich ein, wo man seine Hilfe brauchte.

Schon vier Jahre ist Reinhold Litmann, Bergmann der Kohlengrube Nr. 3 Tentschekaja, Deputierter des Karagandaker Gebietsowjets. Auch jetzt wurde seine Kandidatur als Deputiertenkandidat in den Gebietsowjet vorgeschlagen.

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, groß von Wuchs, breitschultrig, helles Haar und kluge blaue Augen, immer frohen Mutes — so kennen ihn seine Kameraden, seine Wähler.

Nach der Schicht fuhr Reinhold mit seinen Freunden, den Kumpeln seiner Brigade, nach Hause. Alle waren gut gestimmt. Die Grube hatte den Jahresplan übererfüllt. Seine „Burschen“ wurden gelobt. Sie besprachen unterwegs, wie sie alle gemeinsam das Neujahr feiern werden.

Zu Hause wartete auf Reinhold eine glückliche Überraschung — sein Vater war zu Gast gekommen. Der alte Litmann stand in der Mitte des Wohnzimmer und betrachtete sich, streng auf den Sohn zu schauen. „Die Schilfertagebücher deiner Söhne habe ich schon gesehen“, sprach er. „Es sind Prachtwerke! Lernet auf! Jetzt zeige mir mal deine Noten.“ Da mußte Reinhold die kleine Schatulle aus dem Schrank holen. Er reichte seinem Vater den Orden des Roten Arbeitbanners hin, den er unlängst erhalten hatte. Der Alte hielt ihn vorsichtig auf der Handfläche, beschaute ihn genau, als wolle er sich überzeugen, ob er auch echt sei. Dann unarmte er fest seinen Sohn.

R. SCHMIDTLEIN
UNSER BILD: Reinhold Litmann
Foto: des Verfassers
Gebiet Karaganda

HANS W. AUST, DDR

Berlins westliche Vororte

Die provokatorische Absicht der Bonner Regierung, den neuen Präsidenten der Bundesrepublik in Westberlin wählen zu lassen, wird von der ganzen fortschrittlichen Weltöffentlichkeit als schärfste Verurteilung über die Hintergründe dieser Aktion der Bonner Revanchisten und die Lage in der „Frontstadt“ Westberlin schreibend exklusiv für die „Freundschaft“ der bekannte DDR-Journalist im nachstehenden Beitrag.

Treibstoff, wird aus Westdeutschland herangezogen.

Ohne Versorgung durch Eisenbahnen, Wasserstraßen und Autobahnen der DDR wird Westberlin nicht lebensfähig. Die Kontrolle der Fahrzeuge durch DDR-Behörden und die Erhebung von Kostenbeiträgen werden hingegen, obwohl die westdeutsche Regierung und der Westberliner Senat die Existenz der DDR ablehnen, die völkerrechtlich ein unumstößlicher Tatbestand ist.

Nicht kontrolliert wird der umfangreiche Luftverkehr, der illegal über das Territorium der DDR führt. Es ist vertraglich nur die Benutzungsmöglichkeit für ihre eigene Versorgung gestattet. Auch heute wird der zivile Luftverkehr nach Westberlin ausschließlich durch amerikanische, britische und französische Gesellschaften betrieben, die daraus ein Bombengeschäft gemacht haben. Es wäre aber unmöglich, Westberlin heute allein durch eine Luftbrücke am Leben zu erhalten.

Alle Ansprüche der westdeutschen Regierung auf Westberlin sind haltlos und werden auch von den USA, Großbritannien und Frankreich nicht anerkannt. Noch heute gilt, was der heutige Ministerpräsident Frankreichs u. d. malaise Außenminister Couve de Murville 1959 auf der Genfer Konferenz der Außenminister erklärt hat:

„Als vor 10 Jahren die Bundesrepublik Deutschland gegründet wurde, haben wir ihr ausdrücklich erklärt, daß der westliche Teil

von Berlin, für den wir die Verantwortung tragen und auch weiterhin tragen, ihr nicht angeschlossen werden kann. Dies ist eine besondere Frage, und das bleibt sie auch heute. Die Regierung von Westberlin hat keine direkte Bindung zur Regierung der Bundesrepublik Deutschland. Das Territorium von Westberlin ist nicht Teil des Territoriums der Bundesrepublik.“

Die Regierung der UdSSR hat im Einvernehmen mit der DDR schon 1958 vorgeschlagen, Westberlin einen besonderen Status als freie, entmilitarisierte Stadt bei entsprechenden Garantien für den Status der Stadt und ihre Verbindungswege festzulegen. Die Westmächte haben jedoch diesen Vorschlag immer wieder abgelehnt, sooft er auch wiederholt wurde.

Westberlin hat viele Gesetze der Bundesrepublik und auch die westdeutsche Währung übernommen. Bis zur Errichtung des Schutzwalls wurde dort ein betrügerischer Handel mit der Mark der DDR-Notenbank betrieben. Seit dem 1. März 1961, als die DDR-Notenbank in Westberlin ihren Sitz erhielt, sind diese Gesetze in aller Stille durch die Verwaltungen nach Westdeutschland verlegt. In diesem „Freien Teil“ Berlins werden von den Hausbesitzern Mieten gefordert, die das Vier- bis Fünffache derjenigen in der DDR ausmachen. Anstatt billige Wohnungen zu bauen, werden ganze Straßenzüge abgerissen, um Raum für riesige Autobahnen zu schaffen, die bei dem hochentwickelten Netz von Nahver-

kehrverbindungen ganz überflüssig sind. Die Kriminalität in Westberlin ist von 1958 bis 1967 um rund 75 Prozent gestiegen. Von 26 882 schweren Diebstählen konnte nur jeder fünfte aufgeklärt werden. Bekanntgewordene Kindesmishandlungen stiegen in dieser Zeit um 300 Prozent, Kindesvernachlässigungen um 540 Prozent. Jährlich müssen zwischen 200 und 300 Notzuschreibungen registriert werden; die meisten werden jedoch nicht angezeigt. Am Kurfürstendamm, der Prachtstraße Westberlins, läuft im Auftrage eines zwielichtigen Unternehmens ein Sandwichmann herum. Auf seinem Plakat kann man lesen: „Spitternackte Frauen. Fotografieren erlaubt.“ So frei ist diese Stadt!

„Frei“ sind auch die Geschäftemacher. Durch Scheinfirmen, Wechsel- und Bilanzfälschungen oder Scheckbetrug und Steuererschleichungen sind Millionenbeträge erschwindelt worden. Milliardenzuschüsse und Milliardenaufträge werden nach Westberlin geleigt, um die Industrie am Leben zu erhalten. Aber es fehlt an Arbeitskräften. In der ganzen Welt weiß man, daß diese Zustände auf die Dauer unhaltbar sind. Doktor Peter Bender vom Westdeutschen Rundfunk hat ein hochwertiges Buch geschrieben mit dem Titel „Zehn Gründe für die Anerkennung der DDR“. Darin heißt es u. a. „Der Ausdröckungsprozess wurde zwar verzögert, aber nicht zum Stillstand gebracht. Westberlin ist eine psychisch kranke Stadt...“ Westberlin ist eine Stadt ohne Jugend. Während in Westdeutschland jeder fünfte Einwohner Rente oder Pension bezieht, ist es in Westberlin die dritte. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist älter als 50 Jahre.

Inzwischen kauft das USA-Finanzministerium mit Anleihen, die in Westeuropa aufgenommen werden, einen Westberliner Betrieb nach dem anderen auf. Umgekehrt erwerben Westberliner Firmen Betriebe in der Bundesrepublik und verlagern allmählich ihre Produktion dorthin. Wie verlogen die Behauptung der Bonner Imperialisten ist, die DDR habe die wirtschaftlichen Verbindungen nach Westberlin und Westdeutschland zerissen, das hat der westdeutsche Jurist Doktor Emil Hoffmann in seinem Buch „Die Zerstörung der deutschen Wirtschaftseinheit“ (Holsten-Verlag, Hamburg, 1964) eingehend nachgewiesen. Anhand von unzähligen Tatsachen und westdeutschen Pressestimmen zeigt er in diesem leider wenig bekannten Buch auf, wie die Bonner Behörden mit willkürlichen administrativen Eingriffen den Handel zwischen beiden Teilen Deutschlands niedergehalten und eingeschränkt haben, bis der gegenwärtige Zustand erreicht war. Die Einwohner Westberlins möchten in Frieden leben. Sie haben in Scharen die sowjetische Ausstellung besucht, die Ende Januar im „Europa-Center“ stattgefunden hat, und große Geschäfte sind dort angebahnt worden. Andere Ausstellungen sozialistischer Staaten werden ihnen folgen. Auf jeden Fall wäre der friedliche Handel mit der ganzen Welt für Westberlin erfreulich, er als die kaum gelarnete Rüstungsproduktion für westdeutsche Firmen. Niemand als die Revanchisten kann verstehen, warum der nächste Bundespräsident Westdeutschlands mitten in der DDR gewählt werden soll. Diesem Stufenprogramm der imperialistischen Expansion muß Einhalt geboten werden.

Berlin ist immer noch die zweitgrößte Stadt Deutschlands. Mit ihren 3,5 Millionen Einwohnern übertrifft sie alle anderen Städte beider Teile Deutschlands bedeutend. Eine westdeutsche Zeitung hat einmal dargelegt, daß die 12 größten Städte Westdeutschlands bezogen auf das Territorium Groß-Berlins Platz haben würden. Seit nunmehr fast 20 Jahren ist Berlin die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. Aber ihre westlichen Vororte mit mehr als zwei Millionen Einwohnern führen ein seltsames Sonderdasein. Sie gehören weder zu Westdeutschland noch zu DDR, sondern sie sind eine „besondere politische Einheit“ und stehen unter der Herrschaft der imperialistischen Westmächte.

Vor fast 8 Jahren mußte dieses eigenartige politische Gebilde durch einen Schutzwall von der DDR abgetrennt werden, auf deren Territorium es gelegen ist. Der Grund: die von amerikanischen, britischen und französischen Truppen besetzten Stadtteile sind eine imperialistische Festung inmitten der DDR geworden. Auf mehr als 100 Milliarden Mark werden die Werte geschätzt, die mit betrügerischen Mitteln von

Aus Büchern herausgefischt

Wie Rosa Thälmann gerettet wurde

Erzählt vom ehemaligen Oberst der Sowjetarmee Boris MAKAROW, der heute in Koeselk wohnt und Rentner ist.

„Der Krieg ging seinem Ende zu. Das sahen auch die Faschisten ein. Deshalb beilien sich die Henker in Ravensbrück wie in allen Konzentrationslagern, alle hier am Leben gebliebenen Häftlinge zu vernichten. In ein paar Wochen würden Tausende Häftlinge erschossen oder in den Ofen verbrannt.“

Auf allen Rückzugstraßen der Faschisten herrschte Schrecken und Panik. Als wir die Stadt Fürstberg, in der ich später den Posten des Kommandanten versah, befreit hatten, eilten wir zum Konzentrationslager.

Wir wußten, daß in Ravensbrück auch Rosa Thälmann eingekerkert ist. Sorgfältig besichtigten wir das ganze Territorium des Konzentrationslagers, fanden aber Rosa nicht. Erst später wußten wir sie in einem Stadtvorort. Wie wir in Erfahrung brachten, hatten die Häftlinge Rosa Thälmann bei einem Marsch zum Arbeitsort bei-

seit geschoben, und zwar so geschickt, daß die Wache es nicht bemerkte.

Die erste Frage, die Rosa an uns richtete, lautete: „Wo ist mein Mann, wo ist meine Tochter?“ Wir sagten ihr, daß ihr Mann in Buchenwald umgebracht wurde. Ich erinnere mich, wie Rosa gesenkten Hauptes leise sagte: „Wir werden seine Sache fortsetzen.“

Bald fanden wir auch Thälmanns Tochter Irma. Wir sorgten dafür, daß Rosa und Irma in bessere Verhältnisse gebracht wurden. Bald darauf führten Rosa und Irma auf Einladung der Sowjetregierung nach Moskau.

Bis zu ihrem Tod stand ich mit Rosa Thälmann in Briefwechsel. In ihrem letzten Brief schrieb mir Rosa:

„Ich bin unzufrieden mit mir, denn ich kann schon nicht mehr so arbeiten, wie dies heute für die sozialistische Revolution nötig wäre. Doch ich hoffe, daß ich mich

bald erholen werde und dann der Sache des Friedens helfen kann. Ich bin heute Deputierte der Volkskammer, arbeite in verschiedenen Parteiorganisationen. Am meisten gefällt mir, vor unseren Jungen und Mädchen zu sprechen. Die Jugend freut sich, wenn ich zu ihr komme und ihr vom Leben Ernst Thälmanns erzähle. Ich verbinde meine Erzählung immer mit der laufenden Lage und den brennenden Tagesfragen.“

Die Häftlinge der Konzentrationslager und alle wahren Menschen Deutschlands werden die Befreiung, die die Rote Armee brachte, nie vergessen.“

Boris Sergejewitsch Makarow setzt jetzt mit Irma Thälmann im Briefwechsel. Vor einigen Jahren besuchte er die Heimatstadt des Führers des deutschen Proletariats. Eingesandt und übersetzt von G. OLSCHIEDT

DAMALS, 1931, war das ein Musterkinderheim mit der Nummer 15.

In jenem Frühling kam in die Mädchengruppe ein neues zehnjähriges Mädchen. Es war klein von Wuchs, hatte große Augen und hieß Soja Sharasapjewa. Soja gewöhnte sich schnell an die Kinder und machte sich durch ihr fröhliches Gemüt unter allen bald beliebt. Das war eine Zeit der Entwicklung der Laienkunst in Kasachstan, häufiger Schauen der Volkstänze, eine Zeit der Schaffung der kasachischen berufsmäßigen, musikalischen und dramatischen Kunst. Der ersprießliche Geist der Zeit wirkte sich auch auf das Kinderheim aus.

Im Herbst 1937 versammelte man eines Tages alle Kinder in der Roten Ecke und wurde ihnen von dem Klavierspieler Narbut und dem Geigenspieler Leßmann empfangen. Beide setzten sich der Reihe nach an das alte ausgeleierte Klavier und verlangten von den Kindern, daß sie die musikalischen Phrasen, die sie ihnen vorgespielt, wiederholten. Nach der Prüfung gab es den Kindern bekannt, wer in die neu eröffnete musikalisch-dramatische Schule aufgenommen ist. Soja Sharasapjewa war unter den Glücklichen. Leßmann, der Schüler des berühmten Auer, nahm sie in seine Klasse auf. Soja kam nach gerade erst nach Kasachstan gekommen und kannte nicht die Bräuche des Volkes, das erst unlängst aus dem Banne des Aberglaubens und der feudalen Überbleibsel befreit wurde. Und doch wurde sie nicht als Fremde, sondern als „Lernende“ aufgenommen. Noch als Studentin im fünften Studienjahr der Hochschule wurde man Sharasapjewa als Lehrerin in die Musikschule ein, in der sie dann auch nach Absolvierung der Hochschule als Lehrerin blieb. 1968 wurde sie 20 Jahre ihrer pädagogischen Arbeit in der Alma-Ataer Musikalischen Schule namens P. I. Tschaikowski geworden. In diesen Jahren hat sie 55 Fachleuten musikalische Mittelehrung gegeben. Viele von ihnen sind führende Pädagogen an Lehranstalten und pädagogischen Hochschulen der Republik. Ihre Kenntnisse, ihre pädagogische Meisterschaft und die praktischen Erfahrungen in der Arbeit mit dem Chorkollektiv wurden in Ka-

Ordenträgerin Mongoliens

„Sonnenuntergang“ von Grieg, „Morgengrauen“ von Tschalkowski und viele andere komplizierte Werke der westlichen und russischen musikalischen Klassik.

Auf den Ruf der Partei und Regierung kamen nach Kasachstan berühmte Vertreter der musikalischen Kultur Moskaus, Leningrads, Kirows, solche wie E. Brusilowski, Schabekuli, Leßmann, Kozyk, Narbut. Ihnen ist es gelungen, in einer kurzen Zeit Leute, die noch nie ein europäisches Instrument gehört hatten, zu erstklassigen Schauspielern und Lehrern auszubilden. Berufen wir uns als Beispiel auf die Komponisten K. Musin, K. Kusmanjarow, den Geigenspieler A. Tolganbajew, den Dirigenten G. Dugaschew. Unter ihnen war auch Soja Ibragimowna Sharasapjewa.

Vier Jahre lernte sie in der Vorbereitung auf die Aufnahme in die Musikschule und vier Jahre im Hauptlehrgang.

1949 absolvierte Sharasapjewa erfolgreich das Konservatorium. Während ihres Studiums sang sie auch im Chor des Radiokomitees, leitete den Chor der Pioniere. Noch als Studentin im fünften Studienjahr der Hochschule wurde man Sharasapjewa als Lehrerin in die Musikschule ein, in der sie dann auch nach Absolvierung der Hochschule als Lehrerin blieb. 1968 wurde sie 20 Jahre ihrer pädagogischen Arbeit in der Alma-Ataer Musikalischen Schule namens P. I. Tschaikowski geworden. In diesen Jahren hat sie 55 Fachleuten musikalische Mittelehrung gegeben. Viele von ihnen sind führende Pädagogen an Lehranstalten und pädagogischen Hochschulen der Republik. Ihre Kenntnisse, ihre pädagogische Meisterschaft und die praktischen Erfahrungen in der Arbeit mit dem Chorkollektiv wurden in Ka-

werden, dieser Sache sein Leben zu widmen.

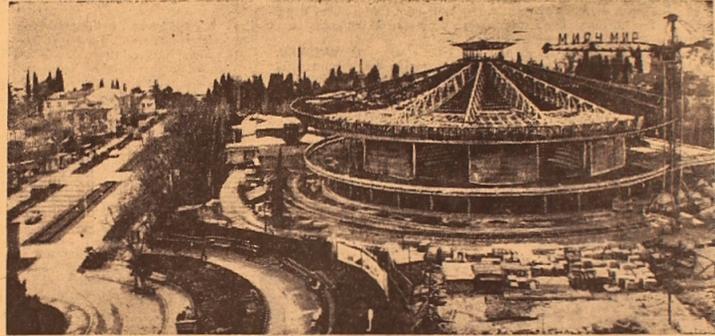
Sie kehrte nach Bajangul mit einer großen Gruppe Jugendlicher zurück, und die Arbeit begann... Die Mongolen sind ein sehr talentiertes Volk“, erinnert sich Soja Ibragimowna. „Wunderbar, wie hohe Töne sie haben. Kennzeichnend ist, daß die Männer sowohl im Koloratursopran wie in ihrem gewöhnlichen Register singen. Die Schwierigkeit der Arbeit bestand darin, die Manier ihres Singens umzugestalten: sie singen durch die Zähne. Man mußte sich mit der Stimmenschulung befassen, einen schönen offenen Ton erreichen.“

Nach fünf Monaten ertönte der Chor wuchtig und abgestimmt. Man sang viele kasachische und mongolische Volkslieder.

Zu jener Zeit machte die mongolische Folkloristik die ersten Schritte in der Aufschreibung der Volksmelodien. Sharasapjewa mußte sich selbst mit der Aufschreibung der Melodien und deren Arbeit für den Chor beschäftigen. In dem von Sharasapjewa geschaffenen Chor gab es viele Kasachen. Das gab die Möglichkeit, sich besser mit den Menschen einer anderen Nationalität zu verständigen. Und nun war ein achtstimmiger Chor geschaffen, ein Chor, der komplizierte Werke ohne Begleitung, nach dem Gehör, ausführt. Die Dekade begann am 27. Oktober 1960 in Ulan-Bator. Dem Konzert wohnten Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft, Parteiliefer Mongoliens, Pressevertreter bei. Die Meinung aller war einstimmig — der Chor der Bajangul ist der beste im Land, sogar besser als der Chor des Operntheaters in Ulan-Bator. Die Regierung Mongoliens schätzte die Arbeit Sharasapjewas hoch ein. Sie wurde mit dem Orden „Altan gadschodon“ ausgezeichnet. Seine Bedeutung nach ist er unserem Orden „Ehrenzeichen“ gleich.

Nach der Dekade 1960 begann das stürmische Wachstum der mongolischen musikalischen Kunst, insbesondere der Opernkunst. Dazu hat auch Soja Sharasapjewa ihr Scherflein beigetragen.

O. BELOGRUDOW, Musikleiter der Tschaikowski-Musikschule Alma-Ata



In Sitschi wurde mit dem Bau des neuen Zirkusbauwerks begonnen. Der neue Zirkus wird 2000 Sitzplätze haben.

Foto: J. Grigorow (TASS)

Ein deutscher Sammler kasachischer Lieder

Einer der ersten Sammler der kasachischen Musikfolklore war der aus der bayrischen Stadt Coburg stammende Alwin Bimboes, der an den Universitäten von München und Heidelberg studiert hatte. In sowjetischen Archiven und Museen hat man seine Aufzeichnungen und Bearbeitungen kasachischer Volkslieder entdeckt, die in den Jahren 1919–1922 in den Steppen nördlich vom Balchasch gemacht wurden.

Die Kasachstaner Kunsthistoriker, die sich mit diesen Materialien bekannt gemacht haben, haben hervor, daß der deutsche Folklorist vielen Besonderheiten des Stils der späteren Bearbeitung der kasachischen Lieder zuvorgekommen sei.

Den Forschern ist es gelungen, festzustellen, daß Alwin Bimboes, geboren 1878, im Jahre 1911 nach Rußland kam, um sich mit der wirtschaftlichen Lage des für ihn unbekanntes Kasachstan zu beschäftigen. Während der Oktoberrevolution 1917 befand er sich in Sibirien, wo er sich aktiv an der Tätigkeit der Organe für Volksbildung beteiligte. Er unterrichtete Fremdsprachen. Später lehrte er im Verlauf von drei Jahren in Nordkasachstan. Er war Mitglied des Komitees für Studium der Volksmusik, das bei der Russischen Geographischen Gesellschaft bestand, sowie der wissenschaftlichen Forschungsgesellschaft für genetische Erforschung musikalischer Berufe.

Eine Reihe von Aufzeichnungen der kasachischen Musikfolklore, die vor mehr als einem halben Jahrhundert von dem Bayern Bimboes gemacht worden waren, wurden in der Alma-Ata herausgegebenen Monographie „Die Volksmusik in Kasachstan“ gedruckt.

W. GANSHA

Das Alter der kasachischen Steppen

Die jüngsten Funde der Wissenschaftler in Kasachstan berechnen zur Annahme, daß die Formierung der Steppenflora dieser Republik, die sich vom Altai-Gebirge bis zu den Ufern der Wolga erstreckt, schon vor 60 Millionen Jahren begonnen hat. Die Abbildungen der fossilen Pflanzen auf das Sedimentgestein sowie die Analyse des fossilen Blütenstaubs ergaben, daß schon damals die Vorfahren der jetzigen Steppenpflanzen — Wermut, Melde, Meerstängel — auftauchten. Besondere Verbreitung erfuhr diese Steppenflora vor 40 bis 50 Millionen Jahren.

Andere Anzeichen sprechen über die Entstehung der Wüstenflora am vorderen Territorium des jetzigen Kasachstans. Dieser ist ein Prozess, der fast gleichzeitig mit dem Aufkommen der Steppenpflanzen. Nördlich vom Balchasch fand man den fossilen Blütenstaub von Velvicia, deren „Alter“ auf 60 Millionen Jahre geschätzt wird. Diese uralt Pflanzen kommen heutzutage nur in heißen Steinwüsten Afrikas vor.

In Kasachstan studieren heute mehrere Forschungslaboratorien die Spuren und Überreste der seit langem verschwundenen Flora.

(APN)

Internationale Fotoausstellung

RIGA. (TASS). Eine internationale Ausstellung zum 130. Jahrestag der Fotografie ist in der lettischen Hauptstadt Riga eröffnet worden.

Die Fotosektion der lettischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland und der Journalistenverband Lettlands sandten bekannten Fotokünstlern in 23 Ländern die

Einladung, an der Ausstellung teilzunehmen. In Riga liefern rund 250 Arbeiten von diesen Fotografen ein.

Der Sekretär des Journalistenverbandes Lettlands Siegfried Vandin, der bei der Eröffnung der Ausstellung sprach, betonte, daß diese Ausstellung dazu beitragen soll, die freundschaftlichen Kontakte zwischen Fotokünstlern Lettlands und dem Ausland zu vertiefen.



11.15—„Anna Karenina“, 2. Folge
12.55—Programm der Sendungen (M)

- 13.00—Fernsehnachrichten
- 13.15—Für Schüler, „Reise in die Bücher“
- 13.45—„Biographie meiner Republik“, „Von Heldenat zu Heldenat“, Dokumentarfilm
- 18.00—Fernsehnachrichten (kas.)
- 18.15—„Das muß jeder wissen“, Unterhaltung aus dem Zyklus „Der Bevölkerung über den Zivilschutz“
- 18.35—Filmchronik
- 18.45—„Auf den Feldern des Ischmebiets“, Programm der kasachischen Redaktion für Landwirtschaft
- 19.10—Filmjournal

- 19.20—„Klub der Naturliebhaber“, Sendung der Kinderredaktion
- 19.50—Filmchronik
- 20.00—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“
- 20.10—Spielplan (kas.)
- 22.00—Europa-Pokalmeisterschaft in Basketball, ZSKA—„Sardar“ (Jugoslawien)
- 23.30—„Zeit“, Informationsprogramm
- 00.15—K. Smelik „Untergang der Eppil Naybor“, Fernsehauflührung, I. Folge

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Kas. CCP
r. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09,
Stv. chefred. — 2-17-07,
Redaktionssekretär —
2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen
Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23,
2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-78-50, Information — 2-17-55,
Übersetzungsbüro — 2-79-15, Fernbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Leserruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00041 Заказ № 3195